№ 233. Donnerstag, den 6. Oktober 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jrng. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, den 5. Oktober.

Der Kaiser erfreut sich, nach den aus Baden-Baden hierher gelangten Nachrichten, des allerbesten Wohlbefindens. Derselbe nahm im Laufe des gestrigen Vormittags mehrere Vorträge entgegen, arbeitete längere Zeit mit dem Militärkabinet und ertheilte Audienz. Bei dem schönen, wenn auch etwas kühlen Wetter der letzten Tage unternahm der Kaiser täglich Ausflüge zu Wagen in die Umgegend.

— Der Kronprinz wird nach der „Frkf. Ztg." für den Winter Aufenthalt in Baveno am Lago Maggiore nehmen. Zur Wohnung daselbst sei die Villa Henfrey ausersehen. — Nach einer Meldung der „Kreuzztg." aus Rom ist Dr. Mackenzie in Verona angekommen und reist nach Baveno weiter, um dort den deutschen Kronprinzen zu erwarten.

— Der Justizminister hat unter dem 23. September d. J. an sämmtliche Gerichte folgende die Verzögerung in der Erledigung von Rechtsstreitigkeiten betreffende Verfügung erlassen. „Die Klagen über die mehr und mehr zunehmende Zahl der durch Verschulden der Parteien oder ihrer Prozeßvertreter vertagten und vereitelten Verhandlungstermine in Zivilprozessen lassen es als eine dringende Aufgabe der Gerichte erscheinen, auf möglichste Beseitigung der hieraus der Rechtspflege erwachsenden Mißstände Bedacht zu nehmen. Als ein Mittel zur Bekämpfung übermäßiger Vertagung bietet sich vor allem die Anwendung und eine energische Handhabung des § 48 des deutschen Gerichtskostengesetzes dar. Diese Vorschrift verleiht dem Gericht die Befugniß, wo durch „Verschulden" einer Partei oder ihres Vetreters die Vertagung einer mündlichen Verhandlung veranlaßt worden ist, eine Strafgebühr zu beschließen. Ein solcher Beschluß ist in das freie pflichtmäßige Ermessen des Gerichts gestellt; es wird aber, wie eine vielfache Erfahrung lehrt, von diesem Schutzmittel gegen das um sich greifende Uebel nicht genügender Gebrauch gemacht. Die zunehmende Zahl der Vertagungen wird deshalb — und gewiß nicht mit Unrecht — auf die unzeitige Nachsicht zurückgeführt, mit welcher die Frage: ob eine Verschuldung als vorliegend anzunehmen sei, beurtheilt wird. Es erscheint daher geboten, mit größerer Strenge in der Beurtheilung jedes Einzelfalles, zu gunsten der Gesammtheit, vorzugehen. Ferner wird es sich empfehlen, jeden Beschluß, durch welchen eine Partei auf Grund des § 48 a. a. O. mit der Strafgebühr belegt wird, der Partei selbst, erforderlichenfalls durch ihren Prozeßbevollmächtigten, zustellen zu lassen oder mitzutheilen.

— Wie der „Niederrh. Volksztg." mitgetheilt wird, hat das Herrenhausmitglied Freiherr v. Solemacher-Antweiler dem Erzbischof von Köln sein Bedauern darüber ausgedrückt, daß er sich zu der bekannten Duellforderung gegenüber Herrn v. Schorlemer habe hinreißen lassen. Dabei gab derselbe die Versicherung, daß er sich stets nach den Vorschriften der katholischen Kirche auch in diesem Punkte richten werde. Nach dieser Genugthuung wurde die Exkommunikation, welcher Freiherr v. Solemacher-Antweiler nach den Gesetzen der Kirche verfallen war, aufgehoben, und es erfolgte damit seine Aussöhnung mit der katholischen Kirche.

— Zu der Gefangennahme des Königs Malietoa von Samoa durch ein deutsches Kriegsschiff veröffentlicht der „New-York Herald" ein Telegramm aus Washington, dem zufolge der Staatssekretär Bayard erklärte, er sei zum Voraus davon benachrichtigt worden, daß Deutschland den König Malietoa absetzen werde; er sei aber zu gleicher Zeit auch versichert gewesen, daß die amerikanischen Interessen geschützt werden würden, und daß Deutschland keineswegs beabsichtige, Samoa zu annektiren, sondern lediglich den König von Malietoa zu bestrafen. Der zwischen den Vereinigten Staaten und Samoa abgeschlossene Vertrag enthalte nichts, was zu einer Intervention Amerikas berechtigte, solange nicht ein Angriff auf die Interessen Amerika's vorliege.

— Wie in militärischen Kreisen verlautet, wird der General-Lieutenant von Hänisch, Direktor des Allgemeinen Kriegs-Departements, demnächst das Kommando einer Division übernehmen, und an seine Stelle wird, den „N. N." zufolge, der General-Major Blume, zur Zeit Direktor des Militär-Oekonomie-Departements, treten. Dieser hervorragende, auch in Reichstagskreisen hochgeschätzte General steht erst im Anfange der fünfziger Jahre, er hat im Feldzuge als Bureau-Chef des großen Hauptquartiers und später als Chef des Generalstabes des 4. Armee-Korps funktionirt.

— Auf Grund von Erkundigungen, welche die „Weser Ztg." eingezogen hat, erklärt dieselbe die Meldung, die Gerüchte über Verhandlungen des Staatssekretärs im Reichspostamt, Dr. v. Stephan, betr. die Errichtung einer subventionirten Reichsdampferlinie nach Ostafrika seien auf die Thatsache zurückzuführen, daß von Bremen aus, d. h. seitens des Norddeutschen Lloyd, Vorschläge in dieser Beziehung nach Berlin gerichtet worden, für ganz und gar aus der Luft gegriffen. Offenbar liegt der Anlaß zu der in Rede stehenden Meldung darin, daß der deutsche Kolonialverein eine bezügliche Eingabe an den Bundesrath gerichtet hat. Der Norddeutsche Lloyd scheint sich von einer solchen Erweiterung des Unternehmens nicht viel zu versprechen.

— Die königliche Regierung in Schleswig hat auf Grund des Sozialistengesetzes die „Elmshorner Zeitung" unterdrückt, weil Artikel derselben augenscheinlich darauf abzielen, gegen die gegenwärtige Staatsregierung aufzuregen, Unzufriedenheit mit der bestehenden gesetzlichen oder staatlichen Ordnung hervorzurufen und die ärmeren Klassen der Bevölkerung als von den besser situirten ungerechterweise ausgebeutet darzustellen u. s. w. Offenbar hat die Regierung in Schleswig die Opposition gegen die gegenwärtige Staatsregierung und die Agrarpolitik mit Bestrebungen zum Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung verwechselt. Die „Kiel. Ztg." konstatirt, daß die „Elmsh. Zeitung" nach Programm und Haltung freisinnig und der Herausgeber derselben Mitglied der freisinnigen Partei und Führer derselben im dortigen Kreise sei. Der Artikel, wegen dessen das Verbot erfolgt ist, hat zum Zweck und Inhalt einen Angriff auf die nationalliberale Partei wegen ihrer Zustimmung zur fünfjährigen Legislaturperiode. In einem in der Verfügung angezogenen Artikel heißt es wörtlich: „Ein Theil der Forderungen in dem sozialdemokratischen Programm sind, darüber besteht kein Zweifel, unvereinbar mit dem Wesen und den Einrichtungen eines monarchischen Staates, dagegen sind andere durchaus nicht unberechtigt." Die „Kiel. Ztg." schreibt zu dem Verbot: „Die inkriminirten Stellen sind aus dem Zusammenhang herausgerissene Bruchstücke. Wir müssen für die Form derselben dem Verfasser allein die Verantwortlichkeit überlassen. Der Sache nach ist das Urtheil über das gegenwärtige Steuersystem, daß es die ärmeren Klassen zu Gunsten der wohlhabenderen Interessenkreise bedrücke, vollkommen das der freisinnigen Partei und das unserige. Wird die Verfügung aufrecht erhalten so können wir nur erklären, daß die gesammte freisinnige Presse in Schleswig-Holstein verfassungswidrig unter der Zensur der Regierung in Schleswig steht!

— Für Verstaatlichung des Getreidehandels bringt allen Ernstes das „Deutsche Tageblatt" einen Leitartikel, der als von einem ostpreußischen Landwirth herrührend bezeichnet wird. Der Vorschlag einer Verstaatlichung des auswärtigen Getreidehandels werde auf den ersten Blick etwas gewagt erscheinen, so meint die Redaktion des „Deutschen Tagebl.", aber immerhin diskutabel sein. Eine Verdoppelung der Zölle, das ist der Kernpunkt des Artikels, könne dem Landwirth nicht helfen; es müsse einfach der Getreidepreis wieder gebracht werden zu den Minimalsätzen von 210 bis 220 Mk. für die Tonne Weizen und von 150 Mk. für die Tonne Roggen. Das lasse sich erreichen, wenn das Reich ein Monopol erhalte zur Einfuhr von ausländischem Getreide. Das Reich müsse alsdann sein Getreide so lange auf Lager nehmen, bis das inländische Publikum derart ausgehungert sei, daß es sich bereit finden lasse, einen Getreidepreis von 210 bis 220 Mk. für die Tonne Weizen und von 150 Mk. für die Tonne Roggen anzulegen. Indem bis zur Erreichung dieses Preises die Getreidehäuser des Reiches verschlossen blieben, werde es den inländischen Produzenten möglich, ihre Preise ohne Rücksicht auf eine gute Ernte auch auf diese Höhe hinaufzutreiben, da ohne ausländisches Getreide die inländische Nachfrage nicht befriedigt werden könne. Wesentliche Bedenken, so meint der tolle Artikel, dürfen gegen eine solche Reform wohl kaum zu erheben sein. Mißliebig und für agitatorische Zwecke leicht verwendbar sei allerdings der Ausdruck „Monopol", indeß dürfte derselbe dieser Einrichtung nicht angepaßt werden, da ja das inländische Getreide im freien Handel bleibe. — Wir wissen nicht, bemerkt hierzu die „Freisinnige Zeitung", warum der Verfasser dieses Vorschlags bei halben Maßnahmen stehen bleibt, logischer würde es doch sein, nicht bloß den auswärtigen Getreidehandel, sondern vor allem den inländischen Getreidebau zu monopolisiren, d. h. allen Grundbesitz, auf welchem Getreide gebaut wird, zu verstaatlichen. Alsdann würde ja auch von einem Nothstand der Grundbesitzer nicht mehr die Rede sein können und der Staat hätte es in der Hand, die Ge-

Feuilleton.

Aus unserer Zeit.

Original-Novelle von Mary Dobson.

32.) (Fortsetzung.)

Herr Freudenfeld, der dem Wagen nachgelaufen war, vermochte aber nicht ihn zu ererreichen, obgleich die Angst ihm fast übermenschliche Kräfte verlieh. Je näher er indeß seinem Hause kam, desto mehr hoffte er auf Beistand von dorther, und er sah sich auch in dieser Hoffnung nicht getäuscht. Bei dem ausbrechenden Gewitter waren in beiden Häusern die Leute der abwesenden Wagen und namentlich deren Insassen wegen in Besorgniß gewesen, und diese hatte bald mit jeder Minute zugenommen. Auf der Landstraße stehend spähten Johann und Konrad in die Ferne, um im Fall der Noth oder Gefahr schnell zur Hand zu sein.

Lange hatten sie vergebens gewartet, da endlich hörten sie das unverkennbare Geräusch eines schnell näherkommenden Wagens, und sahen bald auch einen solchen, den sie jedoch in der herrschenden Dunkelheit noch nicht zu erkennen vermochten. Dies geschah indeß nach wenigen Sekunden, und zu ihrem Schrecken gewahrten sie nur Diego Forster auf dem Bock, welcher seine letzten Kräfte aufbot, die Pferde zum Stehen zu bringen. Sie sprangen zu seiner Hülfe herbei, und ihren vereinten Bemühungen gelang es, die aufgeregten, und an allen Gliedern zitternden Thiere zu beruhigen. Als dies geschehen, wollten sie sich dem Wagen zuwenden, den jetzt auch Herr Freudenfeld erreichte. Außer Athem und todtenbleich öffnete er den Schlag, und erblickte Johanna mit seinen lautweinenden Kindern, gesund und wohlbehalten, wie er im ersten Augenblick voll großer, unaussprechlicher Freude meinte. Leider aber sah er sich bald genug enttäuscht, denn Johanna, welche so lange ihre ruhige Fassung bewahrt, mit fast übermenschlicher Kraft die Kinder gehütet hatte, Johanna verließen jetzt, wo alle Gefahr vorüber, Kräfte und Bewußtsein, und als der glückliche Vater die Kinder aus ihren Armen nahm, um sie Dora und den noch herbeigekommenen Mädchen zu übergeben, schlossen sich ihre Augen und schwer sank ihr Haupt gegen die Wagenkissen.

In neuem Schrecken starrte er sie einen Augenblick an, dann aber umfaßte er sie mit beiden Armen, hob sie gleich einem Kinde in die Höhe und verließ mit ihr den Wagen. Tiefbekümmert stand Johann am Schlage, wie im Begriff, sie ihm abzunehmen, er aber machte eine abwehrende Bewegung, und schritt mit seiner Bürde schnell ins Haus. Auf dem Flur einen Moment zögernd trug er sie dann die Treppe hinan in ihr Zimmer, wo er sie auf ihr Sopha niederlegte, sie Dora und den anwesenden Mädchen empfahl, und sich mit den Kindern entfernte. Diese folgten ihm nur zögernd und nochmals in Thränen ausbrechend, rief Manuela:

„Johanna — was fehlt Johanna, Papa? — Ist sie todt, weil sie nicht gehen konnte und Du sie tragen mußtest?"

„Johanna todt?" fragte ebenfalls jammernd der kleine Alfredo. „Nein, nein, Papa, sie darf nicht, sie soll nicht todt sein, meine liebe, meine gute Johanna!"

„Nein, nein, Kinder, Johanna ist nicht todt," erwiderte beruhigend doch bleich und mit starrem Angesicht der Vater. „Sie hat nach der furchtbaren Angst um Euch nur einige Augenblicke das Bewußtsein verloren und wird bald wieder hergestellt sein. Jedenfalls werdet Ihr sie morgen wiedersehen!" —

13. Kapitel.

Drei Tage nach Herrn Forsters Geburtstag finden wir Doktor Horst bei seinem alten Freunde, welcher am offenen Fenster im Lehnstuhl saß, und schon eine Weile mit diesem geplaudert hatte.

„Also krank sind Sie gewesen?" fragte eine Pause unterbrechend der Anwalt, der mehr Besorgniß darüber empfand, als er verrathen wollte.

„Nur ein Schwindelanfall, den die starke Hitze verursacht, entgegnete leichthin der Greis.

„Und haben bei dieser Gelegenheit Fräulein Buchenthal kennen gelernt?" fuhr Jener fort.

„Ja, und ein prächtiges Mädchen ist sie!" rief lebhaft Herr Werner. „Ich will sie aber nicht zu oft wiedersehen, denn sonst komme ich doch in Versuchung, ihr Alles zu gestehen und ihr zu sagen — —"

„Still, still, alter Freund, noch nicht," unterbrach der Anwalt, „denn über Kurz oder Lang wird sie es doch erfahren müssen, und erhält dann zugleich den Beweis, daß Sie Ihr Möglichstes gethan, die Majorin Buchenthal und ihre Kinder zu entschädigen! — Und nun erzählen Sie mir noch von Ihrem Neffen, der, wie Sie mir gesagt, angekommen ist!"

„Was soll ich Ihnen von ihm sagen, Sie werden ihn ja selbst sehen und sprechen!" versetzte Herr Werner. „Er ist älter und ruhiger geworden, und scheint sehr glücklich, einmal wieder hier zu sein!"

„Und das Testament?" fragte Doktor Horst.

„Ja, das Testament," erwiderte schnell der Greis, „die Hauptursache, weßhalb ich ihn erwartet und von dem Otto besonders geschrieben, das Testament hat er nicht mitgebracht!"

„Nicht mitgebracht?" wiederholte überrascht und ungläubig der Anwalt.

„Nein, wie ich Ihnen sage," entwortete lebhaft Herr Werner. „Vorgestern von England angekommen, besuchte er mich gestern Morgen, wo ich zum ersten Male wieder hier in meinem Lehnstuhl saß. Unsere gegenseitige Begrüßung war freundlicher wenn auch nicht herzlicher Art, und ließ ich mir zuerst von seiner Familie erzählen, worauf wir von meinem Sohn sprachen, den er, sein Leberleiden abgerechnet, wohl verlassen. Dann fragte ich ihn, ob dieser ihm für mich Nichts anvertraut habe, und als er es mit der größten Unbefangenheit verneinte, konnte ich mich nicht enthalten zu sagen:

„Ich frage Dich, Gustav, weil Otto mir geschrieben, er würde mir durch Dich eine Abschrift seines Testamentes schicken, welches er gemacht und bei dem deutschen Konsul seines Wohnorts deponirt hat!" (Forts. folgt.)

treidepreise entsprechend dem allgemeinen Interesse zu gestalten. Die Herren Agrarier begreifen freilich nicht, wie sie fortgesetzt mit solchen Vorschlägen an dem Ast sägen, auf dem sie selbst sitzen.

— Gegen die Verlängerung der Legislaturperioden bemerkt die „Bresl. Ztg.“: „Die Regierung kann in jedem Augenblick aus Anlaß jeder beliebigen Frage an die Wähler appelliren. Wenn denjenigen Parteien, welche mit der Regierung nicht einverstanden sind, die Sicherheit gegeben wird, daß die Wähler wenigstens alle drei Jahre über ihre Sinnesänderung befragt werden sollen, so ist das eine sehr bescheidene Forderung.“ Darauf entgegnet die „Nordd. Allg. Ztg.“, jede Partei könne in jedem Augenblick durch Niederlegung der Mandate an die Wähler appelliren, wenn sie daran zweifeln, ob man dem Sinne der Wähler gemäß operirt habe. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ vergißt, daß die Verlängerung der Legislaturperioden gerade den Zweck hat, die Gewählten von den Wählern unabhängiger zu machen. Sollte es gleichwohl den Kartellparteien mit der Berufung an die Wähler ernst sein, so mögen dieselben, ehe sie an die Rückwärtsrevidirung der Verfassung Hand anlegen, ihre Mandate niederlegen und die Wähler, was Herr Marquardsen noch im Jahre 1885 für nothwendig erklärte, befragen, ob sie mit der beabsichtigten Beschränkung ihres Einflusses auf die Gewählten einverstanden sind. Bei der Wahl am 21. Februar hat die Frage der Verlängerung der Legislaturperioden keine Rolle spielen können, da die Nationalliberalen versicherten, sie würden stets für die Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte der Wähler eintreten. Die Freisinnigen haben zu einer Berufung an die Wähler keinen Anlaß, da sie an den bei der Wahl übernommenen Verpflichtungen nach wie vor festhalten.

— Auf Grund des Sozialistengesetzes hat das Berliner Polizei-Präsidium die Verbreitung von Flug- und Extrablättern von einer polizeilichen Erlaubniß abhängig gemacht.

— Gegen die Wahl des Landraths Hoffmann-Scholz in Liegnitz-Haynau-Goldberg zum Abgeordnetenhause ist ein Protest erhoben worden, weil ein Wahlmann aus Rosenig, der im Juli 1886 nach Liegnitz verzogen ist und erst im Juli d. J. seinen Wohnsitz nach Rosenig zurückverlegt hat, zur Ausübung seines Mandats nicht mehr berechtigt war. Ohne Mitwirkung desselben wäre Direktor Goldschmidt bereits im ersten Wahlgange mit 235 gegen 234 Stimmen gewählt worden.

— Folgender Aufsehen erregender Vorfall hat sich diesen Sommer in Liegnitz zugetragen. Der Lehrer an der königlichen Ritter-Akademie in Liegnitz, Prof. Dr. Brosin, ein bei der Bürgerschaft in höchster Achtung stehender Mann, war Vorsitzender des Liegnitzer Vereins für Feuerbestattung. In dem Verein hielt im März d. J. eine Frau Heurich-Wilhelmi einen öffentlichen Vortrag, der einzelne Taktlosigkeiten enthielt. Herr Brosin, der nebenbei bemerkt, in dem überfüllten Saale etwas später erschienen war und keinen Platz mehr gefunden hatte, wird zu einer protokollarischen Erklärung über die beregten Vorgänge aufgefordert, giebt dieselbe und erhält darauf am 19. April eine Verfügung, wonach ihm aufgegeben wird, „sofort aus dem Verein auszutreten“, und zwar, wie es wörtlich in der Verfügung heißt: „in Erwägung, daß der Verein, und namentlich Ihre Betheiligung, da Sie Lehrer an einer öffentlichen Unterrichtsanstalt sind, vielfache Beunruhigung und lebhaftes Aergerniß bei den Eltern der Schüler und den ihnen nahestehenden christlichen Kreisen verursacht hat. „Herr Brosin leistet der Verfügung Folge, wendet sich aber beschwerdeführend an den Herrn Kultusminister mittels einer Eingabe, in der unter anderem konstatirt wird, daß von Seiten des Gemeindekirchenraths und der Gemeindevertretung zu U. L. Frauen, denen Beschwerdeführer angehöre, an seinem Eintritt in den Verein für Feuerbestattung und an seinem Verbleiben in demselben nicht der mindeste Anstoß genommen worden sei. — Auf diese Eingabe erfolgte nun unter dem 31. Mai ein Erlaß des Kultusministers, der das Verfahren des Provinzial-Schulkollegiums billigt und dabei folgendes Prinzip aufstellt: „Die bürgerlichen Rechte eines jeden Beamten, also auch eines Lehrers, sind denjenigen Beschränkungen unterworfen, welche die Stellung des Beamten fordert; für die gedeihliche Wirksamkeit eines Lehres an einer höheren Schule insbesondere ist das Vertrauen der Eltern der Zöglinge ein so wichtiger Faktor, daß die Aufsichtsbehörde verpflichtet ist, über die ungeschmälerte Erhaltung dieses Vertrauens im einzelnen Falle sorgfältig zu wachen und event. die erforderlichen Maßregeln zu treffen.“ Das Vertrauen der Eltern soll hiernach die Norm für das Verhalten der Lehrer im öffentlichen Leben abgeben. Wird aber dieses Vertrauen immer zuverlässig zu ermitteln sein? Wie nun, fragt sehr treffend Theodor Barth in der „Nation“, wenn nur ein Theil der Eltern das Vertrauen einbüßt? Entscheidet dann die Majorität? Vielleicht eine Zweidrittel-Majorität? Oder genügt schon der Mangel an Vertrauen bei einer größeren Minorität, um dem Lehrer das Recht der freien Meinungs-Aeußerung zu verschränken? Man wird wohl behaupten dürfen, daß dies Prinzip praktisch nur darauf hinausläuft, die Beschränkung der Lehrer in der öffentlichen Bethätigung ihrer Ueberzeugungen in der empfindlichsten Weise zu verstärken.

— Ueber Kaiser Wilhelmsland bringt die neueste Nummer der von der Neu-Guinea-Kompagnie herausgegebenen Nachrichten über Kaiser Wilhelmsland und den Bismarck-Archipel sehr günstige Mittheilungen. Landeshauptmann von Schleinitz und Herr von Puttkamer haben vielfache Rekognoszirungsfahrten unternommen, und dabei schiffbare Flüsse, humusreichen Boden, prächtige Waldungen entdeckt. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, würde dieses Neu-Deutschland sich vorzüglich zu Ansiedelungszwecken eignen.

Ausland.

St. Petersburg, 3. Oktober. In ganz Rußland hat eine Bestimmung des Unterrichtsministers Deljanow, wie der „K. Z.“ geschrieben wird, große Aufregung und Erbitterung hervorgerufen. Diese Bestimmung schließt die Söhne unbemittelter und den niederen Ständen angehörender Leute von dem Besuch der Gymnasien aus und giebt den Direktoren derselben das Recht, solche junge Leute zurück und an die Kreisschulen zu verweisen, damit sie dort eine den Beruf und der sozialen Stellung ihrer Eltern entsprechende Bildung erhalten. Da aber jene Verfügung so unklar gefaßt ist, daß sie den Gymnasialdirektoren eigentlich unumschränkte Gewalt über Annahme oder Zurückweisung von Schülern giebt, so hat sie schon massenhafte Beschwerden hervorgerufen und aus allen Gymnasialstädten laufen Klagen gegen die Willkür der Gymnasiuldirektoren ein. Die Unzufriedenheit ist um so größer, als die Zahl der Kreisschulen auch nicht annähernd dem Bedürfniß genügt, zumal jetzt, wo sich die Gymnasien entlasten.

Sofia, 4. Oktober. Die „Agence Havas“ meldet: Nach eingegangenen Nachrichten aus Konstantinopel soll die Antwort Rußlands auf die letzte Note der Pforte über die bulgarische Angelegenheit eingetroffen sein. Ueber den Inhalt verlautet, daß Rußland einen russischen Fürsten als Statthalter nach Bulgarien in Begleitung eines türkischen Kommissärs schicken will und daß die Dauer dieser Mission auf 4 Monate begrenzt sein solle. Die russische Regierung sei der Ansicht, eine Erklärung der Pforte, daß die Wahl des Fürsten Ferdinand ungesetzlich sei, verbunden mit dem Befehl für den Fürsten, das Land zu verlassen, da sie niemals die Wahl bestätigen werde, werde genügen. Man werde nicht nöthig haben, andere Mittel zu ergreifen. Da diese Antwort gewisse Vorschläge der türkischen Note modifizirt, andere mit Stillschweigen übergeht, so nimmt man an, daß die Verhandlungen fortdauern werden. — Anläßlich der bevorstehenden Wahlen werden bedenkliche Schwierigkeiten gemeldet. Die Opposition, von reichlichen Geldmitteln unterstützt, entfaltet die regste Thätigkeit in der Agitation gegen die Regierung, welche deshalb behufs Unterdrückung etwaiger Unruhen für den Wahltag die umfassendsten militärischen Vorbereitungen getroffen hat. Nachdem die Regierung Kenntniß erlangt, daß bulgarische Emigranten beabsichtigen, von Serbien und Rumänien aus am bevorstehenden Wahltage größere Unruhen anzustiften, sei angeordnet worden, sämmtliche Grenzübergänge mit Truppen, vorzüglich mit Artillerie zu besetzen. Sowie die Wahl vorüber sei, beabsichtige die Regierung wiederum den Belagerungszustand über das Land zu verhängen.

Athen, 4. Oktober. Heute früh fand auf dem griechischen Kontinent, den Jonischen Inseln und den Cykladen ein heftiges Erdbeben statt. Schwache Erschütterungen wurden im Peloponnes wahrgenommen. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten scheint dasselbe keinen größeren Schaden angerichtet zu haben.

Rom, 4. Oktober. Nach einer Nachricht der „Italia“ hätte der Papst sich mit der Bitte an die italienische Regierung gewendet, bei der Feier seines Jubiläums die Militärposten in der Nachbarschaft des Vatikans zu verstärken. Es heißt, daß sich der heilige Vater entschlossen habe, an dem Jubiläumstage im St. Peter Messe zu lesen. Die Kirchenthüren werden verschlossen sein und nur die mit besonderen Einladungskarten versehenen Personen Zulaß zu der Feier erhalten.

Rom, 4. Oktober. Zur Zusammenkunft Crispi's mit dem Reichskanzler in Friedrichsruh bemerken die offiziösen „Berliner Politischen Nachrichten“, der Besuch liefere den augenfälligen Beweis für die Festigkeit und Innigkeit der Verbindung der drei mitteleuropäischen Mächte. „Was insbesondere die nahen und intimen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien anlangt, so beruhen dieselben nicht blos auf dem vollen gegenseitigen Vertrauen der Kabinette, sondern auch auf der Sympathie der beiden Nationen, welche noch vor nicht allzulanger Zeit ein geographischer Begriff, durch eigene Kraft in dem letzten Menschenalter die nationale Einheit errungen haben. In dem festen und vertrauensvollen Zusammenstehen der mitteleuropäischen Mächte, welchen das Ziel der Erhaltung des Friedens gemeinsam ist, liegt die sicherste Garantie für die friedliche Weiterentwickelung Europas. Was immer in diesen Tagen in Friedrichsruh verhandelt ist, so dürfen die Staaten und Völker Europas fest darauf rechnen, daß durch die Verhandlungen des Staatsmannes Crispi mit dem Staatsmanne Bismarck der Frieden und das Gedeihen der europäischen Völkerfamilie wirksam gefördert wird.“ Das Crispische Blatt „Riforma“ sagt, Fürst Bismarck habe, nachdem Crispi Minister-Präsident geworden, stets eine Zusammenkunft mit dem italienischen Staatsmann gewünscht, mit dem ihn schon lange vor seiner persönlichen Bekanntschaft im Jahre 1877 lebhafte Sympathien verbanden; da indessen des deutschen Reichskanzlers Gesundheit eine Reise nicht ertrug, so habe Crispi sofort eingewilligt, seinerseits die Reise nach Friedrichsruh zu machen. Die Besprechungen der beiden Staatsmänner könnten weder ein besonderes neues Ziel, noch den Abschluß eines neuen politischen Einvernehmens im Interesse der bereits verbündeten beiden Nationen bezwecken, selbstverständlich würden in den Besprechungen die verschiedenen gegenwärtig auf der Tagesordnung in Europa stehenden Fragen berührt, doch habe man keinen Grund, Beschlüsse zu erwarten, welche die besondere Lösung dieser Fragen beträfen. „Wir wissen“, schließt das Blatt, „daß Crispi vom Fürsten Bismarck und dessen Familie als alter Freund empfangen wurde und daß man von der Entrevue sowohl in Betreff der Beziehungen beider Länder zu einander, wie auch in Betreff der allgemeinen Verhältnisse Europas befriedigt sein kann.“

London, 3. Oktober. Heute fand im Hydepark ein Massenmeeting als Protest gegen die von auswärtigen Staaten bewilligten Ausfuhrprämien, namentlich auf Zucker, statt. Die englischen Arbeiter erklärten, daß dieses Prämiensystem sie arbeitslos mache. Das Meeting verlief ohne Störung der öffentlichen Ruhe, obgleich große Mengen jener „Bassermannschen Gestalten“ aus dem Ostende Londons, die nur bei außerordentlichen Anlässen zum Vorschein kommen, nach Westend gepilgert waren. Die Polizei hatte ungewöhnliche Vorsichtsmaßregeln getroffen. Vom Hydepark bis Trafalgar-Square waren alle 20 Schritt je zwei Konstabler aufgestellt, so daß man sich in irgend eine polizeilich überwachte kontinentale Hauptstadt versetzt glauben konnte. Alle diese Maßnahmen erwiesen sich jedoch glücklicher Weise als überflüssig.

Provinzielles.

Karthaus, 2. Oktober. Heute fand hierselbst die Einweihung unserer neuen Kirche durch den Herrn General-Superintendenten Dr. Taube in Anwesenheit des Herrn Ober-Konsistorialraths Schmidt als Vertreters der obersten Kirchenbehörde und des Herrn Konsistorial-Präsidenten Grundschöttel als Vertreters der Provinzial-Kirchenbehörde statt. Als Gäste wohnten der Feierlichkeit die Herren Oberpräsident Exzellenz v. Ernsthausen, Regierungspräsident von Heppe, Regierungs- und Baurath Ehrhardt sowie viele Notabilitäten der Umgegend und die Herren Geistlichen der Synode bei. Bekanntlich ist unsere neue Kirche durch eine Gabe des evangelischen Ober-Kirchenraths aus dem Ertrage der Luther-Kollekte erbaut. Aus letzterer werden noch 8 andere Kirchen errichtet, unsere Kirche hat also den Vorzug, die zuerst fertiggestellte davon zu sein; sie ist groß und geräumig und sowohl eine Zierde unseres Ortes wie der ganzen Umgegend, dabei ist sie mit verhältnißmäßig geringen Kosten erbaut.

× **Marienwerder,** 4. Oktober. Unsere Stadtverordneten haben in ihrer gestrigen Sitzung die Vorlage wegen Erbaung eines Schlachthauses abgelehnt.

Pr. Friedland, 2. Oktober. Gestern fand auf Wunsch des Landraths unseres Kreises, Herrn Dr. Scheffer, eine vereinigte Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten statt, welcher Herr Dr. Scheffer auch selbst beiwohnte. In derselben ward endgiltig beschlossen, im nächsten Frühjahr sogleich mit dem Bau des in unserem Orte zu errichtenden Schlachthauses zu beginnen. Der Kostenpreis für dasselbe beträgt 10,000 Mk. (D. A. Z.)

Königsberg, 3. Oktober. Nach einer vorläufigen überschlägigen Zusammenstellung belaufen sich nach der „K. H. Z.“ die Kosten der Festlichkeiten der Stadt bei Gelegenheit der Kaisermanöver auf etwa 26 000 M. Die dem Festkomitee zur Verfügung gestellte Summe von 30 000 M. ist also nicht verbraucht. — Die Dummen werden nicht alle! Dafür liefert folgender Vorfall, so schreibt die „K. A. Z.,“ einen eklatanten Beweis. Die unverehelichte Minna J., welche sich in ihren langjährigen Diensten ein Kapital von 120 M. erspart und diese Ersparniß bei der hiesigen städtischen Sparkasse sicher angelegt hatte, verfiel plötzlich auf den Gedanken, sich die Zukunft wahrsagen zu lassen, und gerieth auf den Rath einer Freundin zu der berühmten Kartenlegerin, Frau Magdalene Silberstein, in der Großen Hadergasse. Diese wußte die Vertrauensseligkeit des Mädchens durch allerhand Vorspiegelungen, unter anderen, daß sie mit dem „Präsidenten der Loge“ hierselbst in Verbindung und zusammen mit diesem im Begriffe stehe, Gold zu machen, derart zu benutzen, daß das Mädchen bereitwillig ihre Ersparnisse von der Sparkasse holte und sie nebst einer größeren Anzahl Kleidungsstücke nach und nach der Wahrsagerin einhändigte. Angeblich sollten die Kleidungsstücke verbrannt, das Geld eingeschmolzen und auf andere wunderbare Weise angelegt werden und die Prozedur bewirken, daß unaussprechliche Glückseligkeit die Geberin der Sachen und des Geldes erwarte. Das Mädchen war von ihrem zukünftigen Glück so voll, daß sie schließlich auch eine ihrer Freundinnen daran theilnehmen lassen wollte und ihr die Sache anvertraute. Glücklicherweise war diese jedoch nicht so mit Blindheit geschlagen wie ihre Freundin. Sie setzte vielmehr sofort die Polizei hiervon in Kenntniß, welche sich ins Mittel legte, und die Wahrsagerin heute Morgen verhaftete.

Königsberg, 4. Oktober. Gestern feierte Herr Oberstaatsanwalt Saro sein 50jähriges Amtsjubiläum. Aus Anlaß desselben ist dem Jubilar vom Kaiser der Titel eines Geheimen Oberjustizraths verliehen worden. Die meisten Staatsanwälte aus dem Departement hatten sich zur Beglückwünschung hier eingefunden. Am Abende fand ein gemüthliches Beisammensein der Freunde und Berufsgenossen des Jubilars in der Königshalle statt. Unter verschiedenen werthvollen Andenken, die dem Herrn Oberstaatsanwalt Geheimer Oberjustizrath Saro aus Anlaß seines 50jährigen Amtsjubiläums überreicht wurden, befand sich auch ein Bild, welches das königliche Schloß mit dem Fenster des Bureaus darstellt, an welchem der Jubilar seinen Arbeitssitz zu nehmen pflegt. Das Bild ist von dem akademischen Maler Herrn Dägling gemalt worden. (K. H. Z.)

Insterburg, 3. Oktober. Die hier veranstaltete ostpreußische Obst-Ausstellung war recht gut beschickt. Die Zahl der auf weißen Papiertellern von 71 Ausstellern ausgestellten Obstsorten, Aepfel, Birnen, Pflaumen, Zwetschen, Pfirsiche, Weintrauben, Hasel- und Wallnüsse betrug ca. 2000. Der als Sachverständige, hier anwesende Direktor des pomologischen Instituts zu Proskau in Schlesien, Herr Oekonomierath Stoll, bezeichnete diese Ausstellung mit Ausnahme derjenigen in Tirol, als die reichhaltigste, die er besucht habe; seine Erwartungen sowohl hinsichtlich der Zahl, als auch der Qualität des ausgestellten Obstes seien bei Weitem übertroffen worden. (O. Z.)

Bromberg, 5. Oktober. Die Stelle eines Direktors an der höheren Töchterschule in Bielefeld ist dem bisherigen Direktor unserer höheren Töchterschule, Herrn Dr. Gerth, verliehen worden.

Rynarschewo, 4. Oktober. Am Donnerstag, den 6. d. Mts., werden der Herr Regierungspräsident und die betheiligten Herren Departementsräthe und Vertreter der königlichen Eisenbahndirektion in unserer Stadt weilen, um die Lage des hiesigen Bahnhofes der in Aussicht genommenen Eisenbahnstrecke Bromberg-Rynarschewo-Schubin-Hedwigshorst an Ort und Stelle zu erörtern. Am genannten Tage ist in der hiesigen evangelischen Schule hierüber Besprechung um 10 Uhr Vormittag. Sodann reist die Kommission nach Schubin, woselbst um $12\frac{1}{2}$ Uhr in Pilaskis Hotel Besprechung stattfindet, und darauf in Hedwigshorst um 4 Uhr im Amtslokal des Ortsvorstandes daselbst. Ueber die allgemeine Linie der neuen Eisenbahnlinie über Schubin hinaus bezw. deren Einmündungspunkt in die Bahnstrecke Gnesen-Nakel wird in besondere Berathung getreten werden.

Landeck, 1. Oktober. Wie gefährlich das Umherleuchten mit einem Lichte werden kann, hat wieder ein trauriger Vorfall hier gelehrt. Die Gastwirthsfrau Schwalbe hier wollte gestern Abend mit dem Knechte Spiritus aus dem Keller holen. Dabei fiel das brennende Licht in den gefüllten Spirituseimer, welcher sogleich in Flammen stand. In der Angst suchte Frau Schwalbe mit den Händen das Feuer zu löschen, wobei sie gräßliche Brandwunden erhielt, da auch ihre Kleider in Brand geriethen. Der Knecht hat ebenfalls Brandwunden an den Händen davongetragen. (Nd. Pr.)

Lokales.

Thorn, den 5. Oktober.

— [Herr Reichsbank-Präsident Exzellenz v. Dechend] ist gestern Abend hier eingetroffen und im Victoria-Hotel abgestiegen. Der Herr Präsident hat bereits heute Mittag seine Reise fortgesetzt.

— [Die heutige Stadtverordneten-Sitzung] war nur von 17 Mitgliedern besucht, war mithin nicht beschlußfähig. Herr Professor Böthke eröffnete die Sitzung mit einem warmen Nachruf auf den vor einigen Tagen verstorbenen Professor Herrn Dr. Prowe. Zwölf Jahre, so ungefähr

führte der Herr Redner aus, hat Herr Dr. P. der Versammlung angehört, in den letzten Jahren dieser Zeit als stellvertretender Vorsteher. Dem Wohl der Stadt hat er jeder Zeit reges Interesse geschenkt, am hervorragendsten war aber seine Thätigkeit in der schwierigen Stellung eines technischen Mitgliedes der Schuldeputation. Seine wissenschaftlichen Forschungen haben hauptsächlich der Geschichte unseres Vaterlandes, unserer Stadt und ihres größten Sohnes, Nicolaus Coppernicus gegolten. Das Andenken an den Verstorbenen wird nie erlöschen. Bei Beginn der Rede des Herrn Professor Böthke hatten sich sämmtliche Anwesenden von ihren Sitzen erhoben — Der Herr Vorsitzende theilte alsdann noch mit, daß in Folge Beschwerde des Herrn Marcus Henius und auf Grund einer mündlichen Vorstellung des Herrn Stadtbaurath Rehberg bei dem Herrn Regierungs-Präsidenten letzterer vorläufig den Ausbau des Stadttheaters inhibirt hat. Mit Rücksicht darauf, daß das Dach bereits abgedeckt ist, beantragt Magistrat, die Versammlung wolle genehmigen, daß die Brandmauern erhöht werden zur Vergrößerung der Gesellschaftsräume und Einrichtung einer Wohnung für den Wirth, und einen Beschluß über den Ausbau des Theaters auszusetzen bis zur definitiven Entscheidung durch die Aufsichtsbehörde. — Die Ausschüsse werden diesen Antrag morgen berathen, die Stadtverordneten sich hierzu in der zum nächsten Sonnabend neuzuberufenden Sitzung schlüssig machen.

— [Reichsgerichtsentscheidung.] Hat ein Ehemann seine Gattin böslich verlassen, später aber sie in seiner Miethswohnung in der Weise wieder aufgenommen, daß er ihr einen von seinen Zimmern getrennten Raum der Wohnung überließ und in keiner Weise einen gemeinsamen Haushalt mit ihr führte, so enthält diese Aufnahme nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Zivilsenats, vom 11. Juli d. Js., im Geltungsbereich des preußischen Allgemeinen Landrechts keine wirkliche Wiederherstellung des ehelichen Zusammenlebens. Die durch die bösliche Verlassung Seitens des Ehemannes begründete Pflicht desselben zur Zahlung von Alimentationsgeldern an die verlassene Gattin wird durch eine derartige Aufnahme nicht beseitigt.

— [Ertheilung des Einjährig-Freiwilligenzeugnisses auf Grund außergewöhnlicher gewerblicher Leistungen.] Von sieben jungen Leuten, die nach bestandener Prüfung am 30. v. M. in Aachen die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erhielten, waren drei nur in den Elementarfächern geprüft,, da sie im Uebrigen das Freiwilligenzeugnis auf Grund außergewöhnlicher gewerblicher Leistungen beanspruchen konnten.

— [Gustav-Adolf-Hauptverein.] Das Amt eines Vorsitzenden im ost- und westpreußischen Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung, welches bis zu seinem im Juli d. J. erfolgten Tode der Pfarrer a. D. Herr Dr. Voigdt in Dombrowken seit 40 Jahren inne hatte, ist nunmehr auf den bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Konsistorialrath Dr. Kahle in Königsberg übergegangen.

— [Zum Mierzwinski-Konzert.] Ueber die Erfolge, welche M. in Bromberg, wo er am 1. d. Mts. ein Konzert gegeben, errungen hat, entnehmen wir einem Bromberger Blatt Folgendes: Mierzwinski ist de facto ein Sänger von Gottes Gnaden, der als leuchtender Stern den gegenwärtigen Kunsthimmel ziert. Seine Stimme ist ein gut geschulter umfangreicher Heldentenor von sympathischem Wohlklang und gewaltiger Kraft. Einen großen Werth scheint der Künstler auf technische Ausbildung der Kehlfertigkeit gelegt zu haben, wovon uns die häufig angebrachten Fiorituren und die brillanten mit Koloraturen geschmückten Kadenzen den besten Beweis lieferten. Im Pianissimo bis zum verschwindenden Hauch wie bei der größten Kraftanstrengung eines Fortissimo war sein Gesang von absoluter Reinheit. Im Vortrage bekundet der Sänger große künstlerisch durchdachte Meisterschaft. Nach jedem Gesangsvortrage war das Auditorium so begeistert, daß ein nicht endenwollender Beifallssturm ausbrach, der den Künstler zu Einlagen nöthigte. Unsere Mitbürgerin Frau Dr. Ruczynska übernahm in diesem Konzert bereitwilligst den Klavierpart und entledigte sich ihrer Aufgabe in anerkennenswerther Weise. Als Solovorträge spielte sie die C-dur-Sonate opus 53 von Beethoven, das B-moll-Nocturno von Chopin, ein Lied ohne Worte von Mendelssohn und die Lisztsche Bearbeitung über den Walzer aus Gounods Faust recht brav und erntete dabei reichen Beifall.

— [Gefunden.] In dem Laden des Herrn Hefefabrikanten Spieß in der Brückenstraße ist ein schwarzer Schirm zurückgelassen. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,22 Mtr.

Preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 4. Oktober 1887.

Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 1. Klasse 177. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung:

1 Gewinn von 30 000 M. auf Nr. 126 426.
1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 150 159.
1 Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 142 544.
2 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 24 544. 69 359.
2 Gewinne von 500 M. auf Nr. 32 150. 77 794.
3 Gewinne von 300 M. auf Nr. 34 729. 99 633. 114 665.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 1. Klasse 177. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung;

1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 138 803.
1 Gewinn von 3000 M. auf Nr. 49 718.
1 Gewinn von 1500 M. auf Nr. 38 608.
1 Gewinn von 500 M. auf Nr. 107 633.
3 Gewinne von 300 M. auf Nr. 11 103. 36 901. 131 193.

Kleine Chronik.

* Berlin, 3. Oktober. Ein gestern Abend auf dem Grundstücke des einer Aktien-Gesellschaft gehörigen Berliner Speditions - Lagerhauses (vormals Bartz-Kompanie) in der Kaiserstraße ausgebrochenes größeres Feuer zerstörte ein Speichergebäude mit Inhalt total, ein anstoßendes militärisches Proviantmagazin nur theilweise. Der Brandschaden ist durch Versicherung gedeckt. Menschenleben sind nicht verloren gegangen. Ein Feuerwehrmann wurde, vom Rauch betäubt, in das Krankenhaus gebracht.

* Der Vorschußverein in Mittweida hat dieser Tage seine Liquidation beschließen müssen, da von ihm falsche Wechsel in einer Höhe diskontirt sind, daß die Mitglieder selbst einen Theil ihrer Stammantheile verlieren.

Handels-Nachricht.

Podwoloczyska, 3. Oktober. In dem naheliegenden russischen Dorfe Dorofiewka sind die Schafpocken ausgebrochen. Die schon beschlossen gewesene Aufhebung der Grenzspeere ist dadurch wieder fraglich geworden. (H. T. B.)

Holztransport auf der Weichsel:

Am 4. Oktober sind eingegangen: Ludwik Zdanowski von Rappaport - Sieniawa, an Transito Stettin 2 Traften, 722 Eichen-Plançons auch Stammenden und Kanteichen, 33 Kiefern-Rundholz, 537 Kiefern-Balken auch Mauerlatten und Timber, 76 doppelte und 78 einfache Eichen - Schwellen, 720 Eichen - Stabholz; Ludwik Zdanowski von Reinhold Bober-Lemberg, an Transito Stettin 2 Traften, 533 Eichen - Plançons, 177 Kanteichen, 378 Kiefern-Balken auch Mauerlatten, 3 doppelte Eichen-Weichen, 6 Eichen-Weichen, 2 doppelte Eichen-Schwellen; Piots Koslowski von Frachter und Wydre-Uszczeluck, an L. Goldhaber - Danzig 1 Traft, 523 doppelte und 2284 einfache Kiefern - Schwellen, 17 doppelte und 537 einfache Eichen-Schwellen, 160 Kiefern-Mauerlatten auch Timber, 229 Kiefern-Sleeper; Piots Kozlowski von Frackter und Wydre-Uszczeluck, an L. Goldhaber-Danzig in Traften, 70 Eichen-Kreuzholz, 439 einfache und doppelte Kiefern - Schwellen, 627 einfache und doppelte Eichen - Schwellen, 279 Kiefern - Mauerlatten, 80 Kiefern - Sleeper; Piots Kozlowski von Frackter und Wydre - Uszczeluck, an L. Goldhaber - Danzig 1 Traft, 177 Eichen-Planes, 674 Kiefern-Balken auch Mauerlatten und Timber, 45 doppelte und 8 einfache Kiefern - Schwellen, 641 einfache und mehrfache Eichen-Schwellen, 99 einfache und mehrfache Tramway, 28 Kiefern-Sleeper, 3620 Eichen-Stabholz.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 5. Oktober.
(v. Portratius u. Grothe.)

Loco	97,00 Brf.,	96,50 Geld,	96,50 bez.
Oktbr.	97,00 "	—,— "	—,— "

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 5. Oktober.

Fonds: ruhig.			4. Oktb.
Russische Banknoten		181,25	181,40
Warschau 8 Tage		181,15	181,25
Pr. 4% Consols		106,75	106,70
Polnische Pfandbriefe 5%		56,20	56,00
do. Liquid. Pfandbriefe		51,10	51,10
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97,90	98,00
Credit-Aktien		460,50	461,00
Oesterr. Banknoten		162,70	162,70
Diskonto-Comm.-Antheile		196,60	196,60
Weizen: gelb	Oktober-November	149,50	149,50
	April-Mai	160,00	159,75
	Loco in New-York	82,25	82 c.
Roggen:	loco	109,00	110,00
	Oktober-November	109,00	109,70
	November-Dezbr.	111,00	111,70
	April-Mai	119,00	119,50
Rüböl:	Oktober-November	47,10	47,10
	April-Mai	48,30	48,40
Spiritus:	loco	98,00	96,50
	Oktober-November	fehlt	fehlt
	November-Dezember	97,40	97,40

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Danzig, den 4. Oktober 1887. — Getreide - Börse.
(L. Gieldzinski.)

Weizen. Bei kleinem Angebot inländische wie Transit vollen Preisstand. Bezahlt für inländischen hellbunt bezogen 125 Pfd. Mk. 130, hochbunt 131 Pfd. Mk. 141, roth 132/3 Pfd. Mk. 139, für polnischen Transit bunt bezogen 124/5 Pfd. Mk. 110, hellbunt leicht bezogen 125/6 Pfd. Mk. 117, hellbunt 125/6 Pfd. Mk. 116, für russischen Transit bunt 131 Pfd. Mk. 122, hochbunt glasig 133 Pfd. Mk. 129.

Roggen inländischer ohne Angebot, Transit unverändert. Bezahlt russischer Transit 129 Pfd. Mk. 69.

Gerste ist gehandelt inländische kleine weiß 110/1 Pfd. Mk. 92, große hell 113 Pfd. Mk. 102.

Rohzucker. Bei fester Stimmung Mk. 20,30 Geld.

Bekanntmachung.

Von dem zweijährigen Weidenwuchs auf den Ziegeleikämpen sollen zum Abtrieb im nächsten Winter die Schläge

Nr. 8 mit 3,980 ha. bestandener Fläche und
Nr. 9 mit 3,891 ha. bestandener Fläche

Mittwoch, den 19. October cr.,
Vormittags 10 Uhr,

an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Die Verkaufs-Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus und können auch von da gegen Erstattung der Schreibgebühren von 30 Pfg. abschriftlich bezogen werden.

Die Grenzen der Schläge werden auf Verlangen vom Förster **Hardt** zu Barbarken vorgezeigt werden.

Thorn, den 3. October 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft **Bechmann & Süss** zu Thorn, bestehend aus den Kaufleuten **Ferdinand Süss** und **Richard Bechmann**, ist am

5. Oktober 1887,
Mittags 12 Uhr,

das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter Kaufmann **Gerbis** hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis

1. November 1887.

Anmeldefrist bis zum

10. November 1887.

Erste Gläubiger-Versammlung am

2. November 1887,
Vormittags 10 Uhr,

und allgemeiner Prüfungstermin am

22. November 1887,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst, Terminszimmer Nr. 4.

Thorn, den 5. Oktober 1887.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Am Freitag, den 7. October cr.,
Vormittags 10 Uhr,

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Land-Gerichts

1 Pianino, 1 Spiegel mit Konsole, 1 Sopha nebst 2 Sesseln, 1 Schreibsekretair, 1 Sophatisch und 1 Hängelampe

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Das Winterhalbjahr

beginnt in meiner **höheren Töchterschule den 17. d. Mts.** Zur Annahme von Schülerinnen bin ich **d. 15.,** von 10—12 Uhr Vormittags, bereit.

M. Ehrlich, Schulvorsteherin,
Heiligegeiststraße 17.

Die Anmeldung von Mädchen u. Knaben für die Vorbereitungsklasse auf der **Bromberger Vorstadt** nehme ich **den 15.,** von 3—4 Uhr Nachm., im Schullokale (**Lohmeyer'sches Haus**) entgegen.

M. Ehrlich, Schulvorsteherin.

Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen

ERSTE SPORT-LOTTERIE
zu Thorn.
Ziehung am 17. October d. J.
Preis des Looses 1 Mark.

Die Gewinne bestehen in gediegenen und werthvollen Gegenständen des Sports und der Jagd.

Der **Generaldebit** ist dem Kaufmann Herrn **Ernst Wittenberg** in **Thorn** übertragen worden, an welchen man sich behufs Erlangung von Loosen zu wenden hat.

Das Comitée des Thorner Reiter-Vereins.

Krahmer, Landrath. **v. Rudolphi,** Major. **Weinschenck,** Rittergutsbesitzer.

Abonnements auf sämmtliche **Zeitschriften**

besorgt unter **Zusicherung prompter Lieferung**

E. F. Schwartz,
Buchhandlung.

Meine
Wäsche-Confection
befindet sich jetzt
Neust. Markt (Westseite) Nr. 257, II Treppen.
A. Kube.

Knaben-Tricot-Anzüge in großer Auswahl.

S. Schendel,

Inhaber: Hermann Pommer,
Breitestrasse 87,

empfiehlt sein **reichhaltig assortirtes Lager** in

Knabenanzügen und Paletots

für das Alter von 2 bis 15 Jahren, vom **einfachsten** bis zum **elegantesten Genre** zu sehr billigen Preisen.

Auswahlsendungen
nach Außerhalb

werden unter Angabe des Alters bereitwilligst franco zugesandt.

Knaben-Tricot-Anzüge in großer Auswahl.

Strengste Reellität. Strengste Reellität.

Billigste Bezugsquelle!

für

moderne Kleiderstoffe, Besätze, schwarze und couleurte Seidenstoffe, Damen- und Kinder-Confection, Leinenwaaren und Wäsche.

Dem geehrten Publikum Thorn's und Umgegend erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich mein Geschäft, welches ich bedeutend vergrößert habe, nach der

Breite-Straße Nr. 456,

neben Herrn **Braunstein**, verlegt habe.

Strengste Reellität und exacteste Bedienung zusichernd, bitte ich ergebenst mein neues Unternehmen unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

S. David,
Breite-Straße 456.

Strengste Reellität. Strengste Reellität.

Handschuh-Wasch-Anstalt.

Zeige dem hochgeehrten Publikum an, daß ich nach der **Brückenstraße Nr. 6** (bei Herrn Uhrmacher **Willimtzig**), parterre, gezogen bin.

Empfehle den geehrten Herrschaften vorzügliche **Handschuhwäsche** in **Wasch-** wie in **Glacéleder.** Auch **alle Reparaturen** werden **sauber ausgeführt.**

Ich bitte, das mir geschenkte Vertrauen mir auch fernerhin zu bewahren.

In aller Hochachtung

Lina Dressler.

Zehn Tausend
ächte Harlemer Blumenzwiebeln

für den Winterflor im Zimmer, seit Jahren berühmt, 25 bis 30 Prozent billiger als Erfurter- und Berliner anzeigen, 50 Stück als 10 Hyacinthen, 10 Tulpen, 10 Crocus, 10 Skilla, 10 Schneeglöckchen I. Qualität 4,50, II. Qualität 4 M. empf. Embelagefrei

Ed. Basener, Inowrazlaw,
Kunst- und Handelsgärtnereibesitzer.

Sand-Mandelkleien-Seife,

überraschend wohlthuend f. d. Haut, per Packet (3 Stück) 50 Pf. bei **Hugo Claass.**

Feine Damen- und Herren-Wäsche wird sauber und prompt angefertigt.

Aurora Strehlau, Bäckerstr. 251, Hinterh., 1 Tr.

Doliva & Kaminski,

Brückenstraße 8a, THORN, Brückenstraße 8a.

Magazin eleganter Herren-Garderobe.
Eingang sämmtlicher Neuheiten

in deutschen, englischen und französischen

Anzug- und Paletot-Stoffen
für Herbst und Winter.



Empfehle mein **grosses Lager** sauber und fest gearbeiteter

Herren-, Damen- und Kinderstiefel

zu sehr billigen Preisen.

A. Wunsch,
Elisabethstr. 263.

3 elegante Gas-Kronleuchter,

wenig gebraucht, sind preiswerth zu verkaufen bei **Robert Tilk.**

Metall- und Holz-Särge

in allen Größen empfiehlt billigst

A. Bartlewski,
Seglerstr. 138.

Cordpantoffel Frauengrösse & Dutz.Paar m. ge-steppt. Filzsohl. M. 3,90 m. hölzern. Lederand. M. 4,15, m. Rindspaltleder M. 5, m. holzgen. Tuchsohl. M. 6,50 bis 10, Tuchschuhe, Cordschuhe m. Tuchsohl. M. 11 liefert **G. Engelhardt, Zeitz.**

215 Schock eichene Speichen

(Länge 24—25 sowie 26—28 Zoll), per Schock 5 Mk. franco Ufer, zu verkaufen bei **Krafczinski,** Seglerstraße.

Zeitungs-Papier,

1½ Centner, große Bogen, **verkauft**

H. Chill, Jakobsstraße 230, III.

Im Victoria-Saale (Genzel).

Thorn, den 7. October 1887, Abends 7½ Uhr:

Einziges Concert

von

Ladislaus Mierzwinski,

k. preuss. u. k. k. österr. Kammersänger,
unter Mitwirkung von

Frau Dr. v. Ruczyńska.

Billets zu **nummer.** Plätzen à **3** M., zu **unnumm.** Plätzen u. **Stehplätzen** à **2** Mark und **Schülerbillets** à **1,50** M. in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Abonnements
auf sämmtliche
Zeitschriften
des In- und Auslandes
nimmt entgegen
Justus Wallis,
Buchhandlung.

Für Zahnleidende.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Breitestraße 456
vis-à-vis der Brückenstraße.

M. Grün

im Königr. Belgien approbirt.

Meine mechanische **Werkstatt** befindet sich **Breitestraße 87/88,** im Hause der Herren **C. B. Dietrich & Sohn,** Hof, parterre links.

Th. Gesicki, Mechaniker.

Meine **Wohnung** befindet sich von heut ab **Marienstraße 285,** parterre.

Wolski, Geschäftsagent.

Meine Wohnung befindet sich v. 1. Oct. Gerechtestr. 122/23.

M. Demska, Damen-Confektionärin.

Monogramme

(Kupfer-Schablonen) für Weißstickerei vorräthig bei

A. Petersilge.

Baugewerkschule zu Deutsch-Krone.

Wintersemester 1. November d. J. Schulgeld 80 Mark.

Buchführung, Correspondenz, kaufm. Rechnen u. Comtoirwissenschaft. Der Gesammtkursus beginnt **am 10. October cr.,** mäßiges Honorar. Meldungen bis dahin erb.

Hugo Baranowski, Tuchmacherstr. 155, III.

Die bisher von Herrn **Binder,** Gerechtestraße **102,** betriebene

Speisewirthschaft

habe ich **übernommen** und bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen gütigst auf mich übertragen zu wollen. — Offerire

guten Mittagstisch von **25 Pfg. an.**

Hochachtungsvoll

J. Günther.

Daselbst ist auch ein **gut möbl. Zimmer** für zwei Herren zu vermiethen.

Sehr gute

Koch-Erbsen,

Prima

Magdeb. Sauerkohl

empfiehlt **Moritz Kaliski, Neustadt.**

Futtererbsen und Kocherbsen

empfiehlt billigst

Moritz Leiser.

Probsteier Saatroggen,

à 6,50 Mk. per Ctr., in **Ziegelei Zlotterie.**

Ein complettes, noch gut erhaltenes

Schaufenster

mit Eingangsthür und Spiegelglas,

geeignet auf der Vorstadt, ist **preiswerth abzugeben** **Culmerstraße 306.**

Neue elegante

Kabriolets, Halb- und Ganz-Verdeckwagen Korb-Britschken etc.,

Neue Wagenlaternen

offerirt **billigst**

S. Krüger's Wagenfabrik.

Eine **guterhaltene Britschke** ist preiswerth zu verkaufen. Näheres **Schlachthaus-Restaurant. Schwarzkopf.**

Neue starke Arbeitswagen

(4zöller) vorräthig und billig in **S. Krüger's Wagenfabrik.**

Maurer

bei hohem Lohne **sucht**

G. Plehwe, Maurermeister.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteter **junger Mann** findet sofort oder später eine Stelle als

Lehrling.

Justus Wallis in Thorn,
Buch-, Kunst und Papierhandlung.

1 ordentl. Laufburschen

verlangt sofort **Ludwig Leiser.**

Geübte

Taillenarbeiterinnen

verlangen **Geschw. Bayer.**

2 anst. Mädchen als Mitbewohn. gesucht Gerberstr. 277/78. Daselbst ist **guter Mittagstisch** außer dem Hause zu haben.

Eine Wohnung, 3 St., helle Küche n. Zub., zu vermiethen **Gerberstr. 277/78.**

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.